

Erfahrungsbericht – St. Petersburg

Februar – Juni 2017

Mein Auslandsaufenthalt in St. Petersburg begann Anfang Februar 2017. Ich wurde direkt vom Flughafen von meinem Uni-Buddy abgeholt und bis zu meiner Unterkunft gebracht. Das war das erste und gleichzeitig das letzte Mal, dass ich ihn gesehen habe, da er in den nächsten Wochen „zu tun hatte“. Allgemein war das Buddy-Programm der Uni in Bezug auf die Betreuung ein echtes Glücksspiel und man sollte sich nicht allzu sehr darauf verlassen, obwohl ich auch von positiven Ausnahmen gehört habe. Das Willkommen-Programm kann ich nicht bewerten, da ich daran nicht wirklich teilgenommen habe. Im Gegensatz dazu hatte ich mit meiner Betreuerin im International Office an der Uni überhaupt keine Probleme und eine sehr angenehme Betreuung. Alle meine Fragen wurden immer verständlich und sehr schnell beantwortet.

Da ich nicht im Studierendenwohnheim wohnen wollte, bemühte ich mich frühzeitig um eine private Unterkunft nahe der Innenstadt. Über eine Bekannte von der Berliner Uni fand ich eine sehr gute WG und bezog letztendlich ein Zimmer in einer ehemaligen Kommunalka in der Nähe der U-Bahn-Station Wladimirskaja. Zusammen mit fünf russischen Mitbewohnerinnen hatte ich eine angenehme, konfliktfreie Zeit. Auch wenn das Zusammenleben in einer russischen Wohngemeinschaft viel distanzierter abläuft als man das vielleicht aus Deutschland gewohnt ist.

Die Meinungen meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen waren in Bezug auf die Wohnheime durchaus gespalten. Auch deswegen da die Verfassung der einzelnen Wohnungen in dem Wohnheim an der Kapitanskaja sehr unterschiedlich sein konnte, undichte Fenster bei -17 ° Außentemperatur, Schimmel im Bad oder Kakerlaken in der Küche waren, so weit ich gehört habe, keine Seltenheit. Aber es gab auch Zimmer in denen keine größeren Mängel gewartet haben. Dafür ist das Wohnheim kostenlos und auch relativ gut an die Philologische Fakultät angebunden, außerdem findet man dort sehr schnell Anschluss zu den anderen Auslandsstudierenden, dies kann natürlich als Vor- und Nachteil gesehen werden, falls man sich von der Blase der anderen „Westler“ fernhalten will.

Durch das Studium anderer Erfahrungsberichte habe ich mich für ein 20-stündiges Sprachprogramm entschieden, Montag bis Freitag, Grammatik, Konversation, Lesen und Schreiben. Zu Beginn wird man durch einen Einstufungstest einer Gruppe zugeordnet, der Unterricht findet somit im Klassen/Kursverband statt. Meine Gruppe setzte sich vor allem aus Studentinnen aus China zusammen, so wie die Mehrheit der Studierenden am Institut. Somit hatte ich die Chance, im täglichen Kontakt nicht nur mein Russisch anzuwenden, sondern auch sehr viel über die Mentalität und Kultur meiner asiatischen Kommilitoninnen zu lernen.

Die einzelnen Sprachkurse waren sehr gut geführt, oft multimedial, und fielen auch nur sehr selten aus. Die Lehrerinnen die ich kennengelernt habe waren sehr professionell, humorvoll und engagiert. Das schnelle Tempo in einzelnen Kursen war am Anfang etwas ungewohnt, jedoch hatte ich mich bald daran gewöhnt. Des Weiteren besuchten wir auch Museen und Ausstellungen, analysierten Gedichte und Lieder, thematische Tabus gab es nicht. Bis auf die überzogenen Veranstaltungen rund um den neunten Mai (Tag des Sieges), kann ich in Bezug auf die Inhalte nur sehr wenig kritisieren. Das Belegen zusätzlicher Kurse an anderen Fakultäten war theoretisch möglich, so lange es in den einzelnen Seminaren noch Restplätze gab.

Ich habe ebenfalls sehr gute Erfahrungen mit Tandem-Partnerinnen und -partnern vor Ort gemacht. Vor allem da man so viele praktische und lebensnahe Wörter wie Neologismen aufschnappen kann. Allgemein ist das Interesse an der deutschen Sprache sehr groß und die Suche nach passenden Personen nicht schwer.

St. Petersburg bietet außerdem eine unendliche Zahl an kulturellen Veranstaltungen, Museen, Konzerten oder Theateraufführungen. Mit etwas Mühe findet man auch interessante kostenlose Angebote. Wir besuchten mehrmals kostenlose studentische Theateraufführungen, alternativ bekommt man auch an der Abendkasse sehr günstige Resttickets für Studierende.

Ich hatte das Glück, über eine russische Bekannte eine studentische Volleyballmannschaft zu finden, bei der ich zwei Mal wöchentlich mittrainiert habe. Auch wenn die Leute dort etwas kontaktscheu waren und mir selten Fragen stellten, so war ich sehr zufrieden mit meiner neuen Mannschaft und über das mir zuvor unbekannte Vokabular sowie den sportlichen Ausgleich.

Allgemein ist der Winter in Petersburg lang und zieht sich lange über das Semester. Kurze Wege aus der U-Bahn zum Zielort und zurück in die U-Bahn prägen das Mobilitätsverhalten rund um den Februar und März. Die verschiedenen, am Anfang verwirrenden Unterschiede in den Routen der Busse und Trolleybusse sorgen zudem für ungeplante Umwege und spontane Wegänderungen. Sehr zu empfehlen ist es, bei ersten warmen Tagen einen Ausflug nach Pushkin zu unternehmen und dort das Grün und den Zarenpalast zu besuchen. Mich persönlich hat das oft sehr graue und triste Stadtbild in der Zeit etwas bedrückt und umso wichtiger wurden die Ausflüge in den Stadtkreis. Außerdem bietet die Uni Busreisen für Studierende zu verschiedenen kleineren Städten im Umkreis, diese sind jedoch sehr schnell ausverkauft und sollten lange vorher gebucht werden. Sehr populär waren auch die privaten Ausflüge nach Tartu, Riga oder Helsinki die man für wenig Geld mit der Marschrutka oder per Nachtzug erreichen kann.

Lebenshaltungskosten sind ähnlich denen in Deutschland, in Bezug auf das Nachtleben manchmal sogar teurer als Berlin. Allgemein ist die Finanzierung des Auslandsaufenthaltes sehr gut möglich, Auslands-BAföG hat im meinem Fall ausgereicht. In dem Punkt würde ich gern an die rechtzeitige DAAD/Promos-Bewerbung erinnern. In meinem Fall war ich zu spät dran, eine Erinnerung über die Bewerbungsfristen seitens der Internationalen Studierendenmobilität der FU gab es leider nicht, was man als großen Vertrauensbeweis in eigene Organisationskünste sehen kann oder schlicht als Mangel an Betreuung.

Ich bereue den Aufenthalt an der Staatlichen Universität in St. Petersburg auf jeden Fall nicht. So wie vorgenommen, habe ich meine Russischkenntnisse verbessern können. Auch wenn ich während der Seminare mehrheitlich mit ausländischen Studierenden zu tun hatte, konnte ich in meiner Freizeit einen kleinen Kreis an russischen Bekannten aufbauen. Außerdem bietet die Stadt und die Umgebung sehr viel zu sehen, auch verfügt diese über eine packende Geschichte. Die freien Tage neben der Uni sowie die restliche Zeit des Visums lassen sich sehr gut für Reisen innerhalb oder auch außerhalb Russlands nutzen.

Abschließend würde ich jedem noch diese Möglichkeit ans Herz legen, auch wenn die ersten Tage und Wochen vielleicht nicht einfach sind, auch wenn einem in Petersburg ein rauher und kalter Wind entgegenschlägt und die russische Bürokratie oft sehr viel Ausdauer erfordert. So würde ich immer wieder nach St. Petersburg reisen. An Geschichten, die besondere Stimmung und Architektur der vielleicht „westlichsten“ Stadt Russlands werde ich mich gern zurückerinnern.